

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr. sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

In Calw abonniert man bei der Redaktion anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 107.

Dienstag, den 20. September.

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Amtsversammlung.

Am Freitag, den 30. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

ist Sitzung der Amtsversammlung, wobei folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen:

- 1) Publikation der Amtspflegrechnung von 1863/64;
- 2) Regulirung des Kleemeistereiwesens;
- 3) Wahl eines Oberfeuersehauers für die Oberamtsstadt.
- 4) Wahl eines Oberamtsbaumwärters;
- 5) Wahlen des Ausschusses für die Auswahl der Geschworenen und des Bezirksrekrutirungsraaths.

Stimmberichtig sind nach dem genehmigten Turnus die Gemeinden: Calw, Altbulach, Altburg, Althengstett, Bergorte, Dachtel, Dedenspronn, Gchingen, Hirschau, Liebenzell, Martinsmoos, Monakam, Oberkollwangen, Oberreichenbach, Ofelsheim, Röhrenbach, Simmozheim, Stammheim, Teinach, Zobelstein und Zwerenberg, und zwar Calw mit 6 Stimmen, Althengstett, Dedens-

pronn, Gchingen und Stammheim mit je 2 Stimmen, die übrigen Gemeinden mit je 1 Stimme.

Die Obmänner der Bürgerausschüsse der stimmberechtigten Gemeinden haben Vormittags 11 Uhr zu erscheinen, was denselben durch die Ortsvorsteher zu eröffnen ist.

Zugleich werden nach dem Amtsversammlungsbeschluss vom 8. Juli d. J., genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 3. d. M., die Ortsvorsteher der Gemeinden, welche nach der bestehenden Reihenfolge nicht stimmberechtigt sind, aufgefördert, der Sitzung mit beratender Stimme beizuwohnen.

Den 19. September 1864.

K. Oberamt.
Schippert.

An die Gemeinderäthe.

Dieselben werden erinnert, der Aufforderung vom 15. v. M., Amtsblatt Nr. 93, betreffend die Aufstellung eines Oberamtsbaumwärters, binnen 8 Tagen nachzukommen.

Den 19. September 1864.

K. Oberamt.
Schippert.

Stadt Neutlingen.

Tuch- und Strickwaaren-Messe.

Eine Messe zum Verkehr mit Geweben aller Art von Wolle, Leinen und Seide, sowie mit Strickwaaren wird hier je am ersten Donnerstag im Monat März und am letzten Donnerstag im Monat Oktober abgehalten und findet die nächste am

Donnerstag, den 27. Oktober d. J.,

im großen Saale des Schranken-Gebäudes statt. Die Mess-Ordnung ist die gleiche, wie in Stuttgart und Ulm. Käufer und Verkäufer werden zu zahlreichem Besuche unter dem Anstigen eingeladen, daß an dieser ersten Messe die Besucher von Messgebühr frei sind und daß zu Ermittlung des erforderlichen Raumes erwünscht wäre, wenn die Verkäufer 8 Tage zuvor dem Mess-Inspektor Matth. Engel Anzeige machen würden, welchen Raum sie nöthig haben.

Am 1. September 1864.

Gemeinderath.

Vorstand: Grathwohl.

Stadt Neutlingen.

Leder-Messe.

Eine Leder-Messe findet hier jedes Jahr am ersten Donnerstag im Monat März und am letzten Donnerstag im Monat Oktober je 2 Tage und erstmals am

Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. Oktober,

in dem Schrankengebäude am Marktplatz statt. Die Mess-Ordnung ist die gleiche wie anderwärts und wird zu zahlreichem Besuche hiermit eingeladen. An dieser ersten Messe wird eine Messgebühr nicht bezogen.

Den 1. September 1864.

Gemeinderath.

Vorstand Grathwohl.

Revier Liebenzell. Holz-Verkauf.

Am Montag, den 26. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
kommen auf dem Rathhaus in Liebenzell aus den Staatswaldungen Bühlwald, Hochholz, Hummelberg, Miß, Monakamerberg und Simmozheimerwald 1836 Stämme tannenes Lang- und Knochholz,
zum Theil wiederholt, zum Verkauf.
Den 16. September 1864.
K. Revierförsterei.

Schmieb. Fahrruß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Michael Kentschler, Gemeinderaths hier, wird nachbenannte Fahrniß gegen baare Bezahlung verkauft,
und zwar:

- 1) am **Donnerstag, den 22. d. M.:** Bücher, Manns- und Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand und Schreinwerk;
 - 2) am **Freitag, den 23. d. M.:** Fuhr- und Bauerngeschirre aller Art, namentlich 4 aufgerichtete Wagen, Pflüge, Eggen, viele Ketten u. s. w.;
 - 3) am **Samstag, den 24. d. M.:** Küchengeräthe aller Art, Faß- und Bandgeschirre.
- Der Verkauf beginnt je Morgens 9 Uhr.
Waisengericht.
Vorstand Erhardt.

Außeramtliche Gegenstände.

Mittwoch, den 21. d. M.,
halte ich
Miehel suppe
mit neuem Sauerkraut, wozu ich
höflich einlade.
G. Thudium.

Turn-Versammlung heute — Dienstag.

2)1. Calw.
Eine noch gut erhaltene
Waschmaschine
verkauft billigt
Schill & Wagner.

Calw
Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 21. September 1864,
im Schützenhause:
Weibertreue,
oder:

Die Zwerge vom Untersberg.
Vollschauspiel in 5 Akten von Charlotte
Birch-Pfeiffer.

Zu dieser Vorstellung ladet ganz erge-
benst ein **W. Wolters**, Direktor.

Preise der Plätze: Erster Platz 24 kr.
Zweiter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr.

Kinder zahlen auf den ersten Platz die
Hälfte, auf den zweiten 9 kr.

Cassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ein noch gut erhaltener
eiserner Kastenofen

ist dem Verkauf ausgesetzt. Näheres bei
311. der Expedition.

**Ein größeres oder 2 kleinere
Zimmer,**

möblirt, sucht man zu miethen.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Photographie.

Leser dieses Blattes machen wir darauf
aufmerksam, daß Herr Blumenthal, Pho-
tograph in Widdbad auf den Wunsch, meh-
rerer hiesiger Bürger in den nächsten Tagen
hierher kommen wird, um photographische
Aufnahmen zu machen. Da sich Hr. Blu-
menthal in Folge der vortrefflichen Leistun-
gen in seinem Fach schon seit Jahren einer
ausgedehnten Kundschafft dahier zu erfreuen
hatte, so zweifeln wir nicht daran, daß auch
diesmal sein Besuch durch viele Aufträge
ein lohnender sein werde. Die Redaktion

d. Bl. hat sich auf deshalb gestelltes Er-
suchen bereit erklärt, Bestellungen für Herrn
Blumenthal entgegenzunehmen.

Die Musterkarte

der Herren Bisfinger und Hörner in
Stuttgart — welche in den **neuesten
Herbst- und Winterstoffen** eine hübsche
Auswahl bietet — erlaube ich mir hiermit
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

W. Enslin.

Unterzeichneter verkauft eine Parthie

neue Fässer,

von 25—28 Im haltend.

J. Jakob Köppler, Küfer,
33. in Pforzheim.

Tageberegignisse.

— Calw, 19. Sept. Die gestern Abend im „Badischen Hof“
abgehaltene Bürgerversammlung war ziemlich zahlreich besucht.
Die Anwesenden folgten den Verhandlungen mit lebhaftem In-
teresse, was der beste Beweis ist, daß solche Versammlungen am
Platz und Wiederholungen von Zeit zu Zeit wünschenswerth sind.
Ein Bericht über die Verhandlungen folgt im nächsten Blatt.

— Stuttgart, 17. Sept. Wie wir hören, hat am 15. d. M.
der ständische Ausschuss über die Eingabe des Stuttgarter Komitees
für Erhaltung des Jollvereins Berathung gepflogen. Es soll der
Ausschuss eine Adresse an die K. Staatsregierung beschloffen haben,
welche eine Kundgebung derselben über ihre Intentionen und den
Stand der Angelegenheit hervorgerufen dürfte. — In der Gemein-
derathssitzung vom 15. Sept wurde beschloffen, daß die acht
württembergischen Dukat, welche die Stadt alljährlich für das
Landesschießen als Preis bewilligt, nunmehr, nachdem die Schützen
Württembergs sich in einen Landesschützenverein und einen schwä-
bischen Schützenbund gespalten haben, gleichfalls getheilt werden,
und dem einen wie dem andern für sein allgemeines Landesschie-
ßen je 4 Dukaten als Preis der Stadt Stuttgart zugesendet wer-
den sollen.

— Ehlingen. (Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 13. Sept.
steht vor den Schranken des Gerichts der 34jährige Telegraphist
und Postamtsgehilfe Theodor Alexander Fehler von Winnenden,
Dl. Waiblingen, der Unterschlagung anvertrauter Gelder ange-
klagt. Im Februar 1863 kam er als Telegraphist nach Win-
nenden. Im Mai 1863 wurde er auch für den Postdienst be-
eidigt und von dem dortigen Postexpeditor als Privatgehilfe mit
einem Salair von jährlichen 100 fl. nebst freier Wohnung und
Kost in Dienst genommen. Dieses Salair wurde ihm aber nicht
regelmäßig ausbezahlt und eine Folge davon war, daß er in seine
Telegraphenkasse griff, um seine Bedürfnisse zu bestreiten. Das
Deficit derselben zu decken, eignete er sich Geldpakete zu, die ihm
als Postgehilfe zur Beförderung übergeben wurden, und um die
erste dieser Veruntreuungen zu verdecken, machte er noch 3 wei-
tere. Man kann es verfolgen, wie er Schritt für Schritt weiter
hineingerissen wurde. Als die Sache entdeckt wurde, machte er
ein offenes Geständniß, auch ist sämmtliches unterschlagene Geld
bereits ersetzt. Der Verteidiger, H. Conr. Bismann von Cann-
statt, sucht die volle Berechnungsfähigkeit des Angell., der schon
früher an Geistesstörung gelitten, in Zweifel zu ziehen, macht da-
rauf aufmerksam, daß er in 5 Monaten nur 8 fl. Salair erhal-
ten habe, daß er also durch Mangel und Noth zu diesen Eingrei-
fen verleitet worden sei, und daß er den größten Theil des Un-
terschlagenen nicht für sich selbst, sondern zu D. Lung vor. Nesten
verwendete, die er in seiner Telegraphenkasse hatte, ohne daß er
sich dieselben erklären konnte, hauptsächlich aber sucht er zu be-
weisen, daß er nur Privatdiener des Postexpeditors und diesem

allein verantwortlich war, daß er also auch nicht als Postbeamter
im Sinne des Gesetzes betrachtet werden könne, weil er von der
Postdirektion nicht angestellt und ihr nicht verantwortlich war,
und daß er deshalb auch keine Täuschung in Amtshandlungen be-
gehen konnte. Der Staatsanwalt anerkannte in seinem Strafan-
trage auch mehrere mildernde Umstände, und der Hof verurtheilte
den Angeklagten, diesem vollkommen beitreten, zu einer auf der
Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe von 5 Monaten. — Am
14. Sept. kam der dritte Fall, die Anklagesache gegen den 24jäh-
rigen gut prädicirten Weber J. G. Krämer von Plieningen, Dl.
Stuttgart, zur Verhandlung. Schneider Konzelmann, ein händel-
süchtiger, nicht gut prädicirter Mann, fing Handel mit dem Schwa-
ger des Angeklagten, Tagelöhner Göhr an, schlug diesem die linke
Faust ins Gesicht und holte mit der rechten Hand, in der er eine
geöffnete Feldhabe hielt, zu einem Streiche aus, welchen der dabei
stehende Angeklagte dadurch verhinderte, daß er dem Angreifer
mit einer zur Hand genommenen Feldhabe einen so kräftigen
Schlag auf den Kopf versetzte, daß er sofort niederstürzte. Der
Schlag hatte bei dem ungewöhnlich dünnen Schädel 3 Sprünge
zur Folge und am folgenden Morgen trat der Tod des Betrof-
fenen ein. Der Angell. und sein Verteidiger machen geltend,
daß der Schlag nicht dem Kopf des Getödteten, sondern der Schul-
ter desselben habe gelten und dadurch nur der Schwager des An-
geklagten habe befreit werden sollen. Die Geschworenen nahmen
an, der Angeklagte habe bei Verteidigung seines einem unrechtmä-
ßigen Angriff ausgesetzten Schwagers im Stande der Nothwehr
gehandelt, die Grenzen derselben überschritten, und mit mittlerer
Wahrscheinlichkeit den Tod voraussehen können. Der Hof sprach
3 Jahre Kreisgefängniß aus. — An demselben Tage wurde der 4.
und letzte Fall verhandelt, nämlich die Anklagesache gegen den
22jährigen Goldarbeiter Andreas Schmauderer von Dornjacht,
Oberamts Calw, und den kaum 18jährigen Tagelöhner Ludw. Ar-
nold von Harthausen, Amtsoberamts Stuttgart, wegen vollendeten
Raubs und versuchten Mords. Beide Angeklagte, welche sich am
13. Juni zuerst in der Stadiallee in Stuttgart getroffen und ken-
nen gelernt hatten, waren am 15. Juni auf den Bopser gegang-
en, und zwar in der Absicht, den ersten besten Fremden, von dem
anzunehmen wäre, daß er Geld bei sich habe, anzufallen und zu
berauben. Zu diesem Zwecke hatte Schmauderer, ein 22jähriger
Bursche, der schon als Knabe sich heimtückisch zeigte, nach dem
Tode seiner Eltern die Hilfe seiner älteren Geschwister trogig und
undankbar hinnahm und im Jahre 1861 wegen Betheiligung an
einem nicht unbedeutenden Diebstahl in einer Pforzheimer Gold-
fabrik von den badischen Gerichten zu einer geschärften Kreisge-
fängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt wurde, einen etwa zwei
Faust großen Stein zu sich gestellt. (Schluß folgt)

— Friedrichshafen, 16. Sept. Gestern Abend 7 Uhr tra-
fen 33. Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit den



Großfürsten Nikolaus, Alexander, Wladimir, Alexis, Sergius und Paul und der Großfürstin Marie hier ein und wurden auf dem Perron des Bahnhofes von Ihrer Majestät der Königin empfangen. Sr. Maj. unser König war in der Uniform seines russischen Regiments dem Kaiser Schwager mit Extrazug bis Biberach entgegengejeilt. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und seiner Schwester, der Königin, war eine überaus innige und zärtliche. Nach der Begrüßung bestiegen die hohen Herrschaften die Hofwagen und fuhren in das K. Schloß. Der Kaiser war in Begleitung eines ungemein glänzenden Gefolges angekommen. Auf dem Vorplatze vor dem Bahnhof strahlten in schönstem Waslicht die Namen „Karl und Olga“, und oben am Eingang zum Schlosse der Name „Alexander“. Die Anwesenheit des Kaisers dahier wird bis Dienstag, den 20. Sept., dauern, während die Kaiserin noch länger hier verweilen wird. — Bei einem vorgefundenen Brande ereignete sich das Unglück, daß ein hiesiger Feuerwehmann in das brennende Haus hinunterfiel. Er wurde so schnell als möglich gerettet, und wenn auch keine Gefahr für sein Leben vorhanden ist, so hat er sich doch erhebliche Brandwunden zugezogen. Der gerade anwesende Großherzog von Baden ließ nicht nur in seiner Equipage schnell einen Arzt von Wartsdorf holen, sondern bedachte den verunglückten Feuerwehmann auch mit einem Geldgeschenke. Sr. Maj. der König, welcher bei Ausbruch des Feuers zufällig durch das Dorf fuhr, ließ sich, um erforderlichen Falls Hilfe eintreten lassen zu können, sogleich nach den Verhältnissen des Verunglückten, sowie nach dem durch den Brand angerichteten Schaden erkundigen.

— Aus Baden, 12. Sept. Bis jetzt sind vier Landkapitel dem von den Leitern der Herikalen Partei ausgehenden Impuls gefolgt und haben eine Beschwerdeschrift über den Eelaf des Ministeriums des Innern vom 11. August (Antwort auf den bella-genswerthen Hirtenbrief vom 19. Juli) an das großh. Staatsministerium eingereicht. Ein anderes Kapitel, das von Engen, hat inzwischen mit Majorität den Beschluß gefaßt, daß „keines seiner Mitglieder bei den Ortschulräthen sich betheiligen solle, weil und so lange nicht der erzbischöflichen Kurie eine Vertretung bei der obersten Schulbehörde in Karlsruhe eingeräumt sei.“

— Karlsruhe, 13. Sept. Die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins haben bei dem Ausschusse den Antrag gestellt, die dießjährige Generalversammlung nach Frankfurt auszuschreiben. Da die Versammlung wichtig werden dürfte, indem man hofft, daß aus ihr eine Reform des Vereins hervorgehe, so ersuchen die Karlsruher Mitglieder alle Gesinnungsgenossen und die freie Presse, den Ruf zu unterstützen: Einigung von Nord und Süd unter dem deutschen Banner und daher nach Frankfurt.

— München, 13. Sept. Die Allg. Ztg. bringt einen offiziellen Artikel, worin der Beweis versucht wird, daß der Termin des 1. Okt. für Beitritt zum neuen Zollverein keine Gefahr nachtheiliger Folgen für die Nichtbeitretenden enthalte. Schließlich wird gesagt: „Für Baiern und diejenigen Zollvereinsstaaten, welche mit ihm die Münchener Puntationen unterzeichnet haben, ist es jedenfalls das Entsprechende, das Ergebniß derjenigen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen abzuwarten, zu welchem in Folge jener Puntationen die Einleitungen getroffen sind, ehe sie über ihren Beitritt zu den neuen Zollvereinsverträgen vom 28. Juni d. J. die Unterhandlungen eröffnen.“

— Wien, 13. Sept. Einer der seltsamsten Hoaverrathsprozesse, welche die Annalen der Justiz wohl aufzuweisen haben, wird gegenwärtig in Wien verhandelt. Der Angeklagte, Karl Kober aus Prag, Sohn eines dortigen Buchhändlers und Bögling eines Wiener Erziehungsinstitutes, hat sich im Alter von kaum 14 Jahren in eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich eingelassen. Eine gefundene Brieftasche wurde der Berräther. Es fanden sich darin verschiedene mit Bleistift beschriebene Zettel, deren einer unter der Ueberschrift: „Eidesformel der Verschworenen“ folgenden Inhalt hat: „Ich Karl Eduard Kober, schwöre bei Gott dem Allmächtigen ewige Rache dem Kaiser; ich schwöre, daß ich meine Verbündeten Karl Egan und Alfred John in allen Gefahren mit aller Kraft unterstützen werde, und wenn sich die Gelegenheit darbietet, den Kaiser zu ermorden; ich

schwöre dieses zu thun. Ich schwöre Niemand zu verrathen.“ Bei einer Haussuchung fand man auch 3 Medaillons bei Kober, welche in ihrem Innern die Eidesformel und den Namen des Schwörenden bargen; ein ebenfalls gefundenes Mitgliederverzeichnis enthielt nur obige 3 Namen. Eduard Egan war noch nicht 14 Jahre alt und wurde deshalb seinem Vater übergeben; Alfred John hatte bis dahin noch nichts Strafwürdiges unternommen und es erschien daher Kober als der einzige Schuldige, welcher auch die Beiden verführt, die Zettel geschrieben hatte u. s. w. Der Staatsanwalt erhielt seine Anklage trotz einer Immediatein-gabe der Eltern Karl Kobers, worin dessen Unzurechnungsfähigkeit hervorgehoben wurde, aufrecht. Der Angeklagte erklärte bei seiner Vernehmung Alles für Scherz. Nach einer längeren Be-rathung veräußert der Gerichtshof das Urtheil, nach welchem Karl Kober des Verbrechens des Hoaverrathes schuldig befunden und zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Gleichzeitig beschloß der Gerichtshof, die Akten dem hohen Obergerichte kofuß ausgedehnter Milderung vorzulegen. Der Angeklagte behielt sich die 24stündige Bedenkzeit vor.

— Wien, 14. Sept. Es ist hier, so schreibt man der „D. N. Z.“, nach verläßlichen Mittheilungen aus Paris, jetzt kein Geheimniß mehr, daß die fast improvisirte Reise der Kaiserin Eugenie nach Schwabach weder durch ihren Gesundheitszustand bedingt ist (ihre Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig), noch in einer „häuslichen Scene“ ihren Grund hat (der Kaiser hat sich nichts vor-zuwerten, was die Kaiserin nicht längst gelernt, ihm zu vergeben), sondern daß diese Reise auf den ausdrücklich und nachdrücklich ausgesprochenen Wunsch des Kaisers erfolgt ist, und daß sie den bestimmten Zweck hat, eine wie es scheint, von nicht ganz un-be-rechtigter Seite ohnehin in Aussicht gestellte persönliche Bege-gnung mit der noch in Darmstadt befindlichen Kaiserin von Ruf-land herbeizuführen. Man wird sich erinnern, daß die letztge-nannte hohe Frau schon einmal einer von Paris aus (damals in Stuttgart) projektirten Begrüßung in fast verletzender Weise aus-wich, und es würde deshalb, sollte dieselbe jetzt ins Werk gesetzt werden, die Vermuthung nahe liegen, daß dießmal ganz beson-dere und von allen persönlichen Stimmungen unabhängige Gründe den Ausschlag gegeben.

— Berlin, 14. Sept. In ministeriellen Kreisen fängt man an, wegen der Wiener Konferenzen doch einigermaßen besorgt zu werden. Die dänischen Bevollmächtigten verzögern die Verhandlungen mit solcher Absichtlichkeit, daß gar nicht mehr zu ermessen bleibt, wann wohl etwa der Friede zu Stande kommen werde.

— Der Landtag tritt vor Monat November in keinem Falle zu-sammen. So beileien sich die offiziellen Organe zu versichern. Alsdann ist freilich auch gar keine Aussicht vorhanden, daß wir vor dem Ende des Verfassungskonflikts ständen. Die beiden Kam-mern können unmöglich in nicht vollen 2 Monaten den Etat pro 1865 feststellen, und mit Beginn des neuen Jahrs ist er doch bereits vorliegen, wenn der Verfassung ihr Recht werden soll. Man macht sich auf eine nochmals vergebliche Session gefaßt. Die Kammern resolviren und dekretiren, aber die Regierung thut, was sie will, und ordnet wohl gar das Gegentheil von dem an, was die Abgeordneten für nothwendig erachten.

— Berlin, 15. Sept. Die Prager Konferenz wird für eine Komödie gehalten, die das hiesige Gouvernement geschehen läßt, um Oesterreich nicht vor den Kopf zu stoßen. — Die Instruktionen des preussischen Bevollmächtigten sollen ziemlich allgemein gehalten sein und unter den wesentlichsten Punkten derselben wird namentlich angeführt, daß an dem Art. 31 des französisch-preussischen Handelsvertrags unter keinen Umständen, in welchem Sinne es auch immer sei, gerüttelt werden dürfe, daß sonst aber den Wün-schen Oesterreichs, soweit es die in Anbetracht kommenden Ver-hältnisse nur irgend gestatten, bereitwilligst entgegenzukommen sei.

— Berlin, 17. Sept. Die „Epen. Ztg.“ erfährt, daß mit Hesse Darmstadt auch Württemberg und Nassau Bevollmächtigte nach Berlin senden. Die „Voss. Ztg.“ hört, daß die Prager Kon-ferenz nur einen vorbereitenden Charakter haben werde. Oester-reichs Bevollmächtigter wünsche zu präzisiren, der preussische dar-zuthun, in wie weit ein Entgegenkommen Preußens möglich sei; nach dem Schluß der Konferenz prüfen die beiderseitigen Kabinete



die Möglichkeit einer Verständigung über eine Zollvereinigung, und im Bejahungsfall beginnen die Verhandlungen über Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags.

Schweiz. Genf. Auf dem Genfersee haben sich mehrere Unglücksfälle zugetragen. Einige Savoyer Schiffer versanken mitten im See bei ruhigem Wetter. Der Anker hatte sich losgerissen und durch schnelles Abrollen der Kette wurde das Segelboot umgeworfen. Am Montag Abend versuchten einige junge Leute, Söhne aus achtbaren Genfer Familien, den stürmischen See mit einem kleinen Segelboot zu bemeistern. Um 11 Uhr Nachts hörte man verzweifelte Hilferufe, fand aber nur noch das umgestürzte Boot; die Leichen konnten noch nicht entdeckt werden. — Das „Freiburger Journal“ erzählt: eine Abtheilung Buchthausler, begleitet von den Aufsehern, hatten am Sonntag Nachmittags das Strahhaus verlassen, um sich nach einem Bauplatz in der Nähe der Stadt zu begeben. Sträflinge und Aufseher waren total betrunken, sungen unterwegs einen heftigen Wortwechsel an, prügelten sich und mußten schließlich von den Zuschauern getrennt und nach Hause geführt werden.

England. London, 16. Sept. Franz Wüller ist an Bord des Stna von Newyork aus angekommen. Er behauptet fortwährend seine Unschuld.

Amerika. Newyork, 7. Sept. Die Einnahme von Atlanta durch die Unionstruppen ist jetzt vollständig bestätigt; es fand bei Jonesboro eine Schlacht statt, in Folge deren der Rebellengeneral Hood zur Räumung Atlanta's gezwungen war. Er verlor in dieser Schlacht 10 Kanonen und 1000 Gefangene. — General Fremont hat seine Präsidentschaftskandidatur zurückgenommen. — Nach der „Newyork Tribune“ wären die Franzosen in Mexiko in vier „Schlachten“ von den Mexikanern geschlagen worden.

Unterhaltendes.

Ein tapferer Mann.

(Fortsetzung.)

Paul schöpfte nicht den geringsten Verdacht und war für Oesterreichs Sache begeistert.

„Ich schätze die Franzosen nicht gering“, erwiderte er, „ich habe indeß auch die beste Meinung von unserem Heere. Meine Leute sehnen sich nach dem Kampfe und ich hoffe, der Ausgang des Kriegs wird nicht unzweifelhaft sein. Der französische General Scherer ist für einen Feldherrn zu unentschlossen, die Soldaten sind im traurigsten Zustande, zerklopft und halb verhungert, der Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, welcher sich im französischen Heere mit jedem Tage mehr geltend macht, hat die Bande der Disciplin gelockert und zerrissen, ein großer Theil der Soldaten ist zu Marodeurs geworden, selbst in ihrem eigenen Vaterlande. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusehen, daß dieser Zustand noch weit schlimmer in Feindes Land werden wird.“

„Sie haben Recht“, gab der Graf scheinbar ruhig zu, indeß vermochte er nicht zu verbergen, wie unangenehm ihm diese genaue Kenntniß von dem Zustande des französischen Heeres war. „Ich habe fast dasselbe gehört, indeß ist es immer gewagt, den Worten der Rundschafter völlig Glauben beizumessen. Haben Sie Männer, auf welche Sie sich durchaus verlassen können? Sonst könnte ich Ihnen einige empfehlen.“

Paul dankte.

„Das österreichische wie das piemontesische Heer ist im Ganzen etwas zu langsam“, fuhr der Graf fort. „Nach meiner Ansicht hätte es die Grenzpässe früher besetzen oder besetzen müssen, oder ist es vielleicht die Absicht des österreichischen Befehlshabers, den Krieg aus dieser Gegend in eine andere zu wenden?“

Anna blickte Paul verstohlen und warnend an. Er sah den Blick, verstand ihn indeß nicht. Gegen den Grafen hegte er nicht das geringste Mißtrauen, allein in Mittheilungen, welche nicht ihn allein betrafen, war er äußerst vorsichtig. Ihm war der Kriegsplan seines Heeres nicht verborgen, dennoch erwiderte er ausweichend: „Es ist möglich, ich glaube es indeß kaum. Nach meiner Ansicht ist diese Gegend nicht ungeeignet zum Kriege; sie bietet manchen Vortheil dar, wer ihn richtig zu benutzen weiß. Für Sie, Herr Graf, wäre es allerdings erwünschter, wenn der Kriegsschauplatz in eine andere Gegend verlegt würde.“

„Ich bin zu alt, um persönlich am Kampfe Theil zu nehmen“, entgegnete der Graf, „ich darf deshalb nicht murren, wenn mir andere Opfer zugemuthet werden. Es ist zum Wohle des Vaterlandes!“

Er erhob sich, gleichsam als ob er sich schämte, diese Worte, die seinem Herzen so fern lagen, ausgesprochen zu haben. Auf alle Fälle mochte er diesen Gegenstand nicht weiter verfolgen.

Paul trat zu Anna, indeß hinderte des Grafen Gegenwart sie an einem vertraulichen Gespräche. Anna hätte ihm gern noch einige Warnungen zutommen lassen, es wurde ihr indeß unmöglich.

Ein Diener trat in diesem Augenblick ein und überreichte Paul einen Brief, welchen ein Bote aus dem Thale gebracht hatte. Paul erkannte die Hand seines Generals und erbrach ihn hastig. Er schien eine Nachricht zu enthalten, welche ihm nicht sehr angenehm war, denn für einen Augenblick zog sich ein trübet Schatten über seine Stirn.

„Ich muß heute noch fort“, sprach er halb laut zu Anna.

„Sie wollen uns verlassen?“ fragte der Graf, der diese Worte gehört hatte, scheinbar mit der größten Theilnahme. „Ich hatte gehofft, daß Sie für längere Zeit Ihr Quartier hier auf dem Schlosse aufgeschlagen haben würden.“

„Der Dienst ruft mich“, erwiderte Paul. „Ein Soldat ist nie sein eigener Herr. Indeh hoffe ich, daß wir uns wieder sehen werden, denn meine Abwesenheit wird vielleicht nur wenige Tage währen.“

„Werden Sie weit reisen?“ warf der Graf ein.

„Ich werde ziemlich in Ihrer Nähe bleiben“, antwortete Paul. „Ich habe Befehl erhalten, meinen General zu begleiten, der die hiesige Gegend genau kennen zu lernen wünscht. Mir selbst ist es angenehm, denn nichts ist in einem fremden Lande erwünschter und nothwendiger als genaue Terrainkenntniß. Der Krieg kann sich ja leicht in diese Gegend hinziehen.“

„Wohl möglich“, bestätigte Benini. „Ich bedauere, daß ich Sie nicht begleiten kann. Ich würde Ihnen von Nutzen sein, weil vielleicht wenig Männer mit der ganzen Gegend so genau bekannt sind wie ich. Einen gewöhnlichen Führer werden Sie aum benutzen können, denn für Sie kann nur das Interesse aben, was auf den Krieg Bezug hat.“

„Es liegt außer meiner Macht, Ihr freundliches Anerbieten anzunehmen“, entgegnete Paul; „indeß werde ich dasselbe dem General mittheilen, wenn Sie wünschen.“

Er begegnete einem wärmenden Blicke Annas und schwieg. Was derselbe bedeutete, begriff er nicht, aber er wußte, daß sie nur sein Wohl im Auge habe.

„Lassen Sie“, warf der Graf ein, „ich will mich nicht aufdrängen. Ich hätte Ihnen Männer empfehlen können, welche die ganze Gegend genau aufgenommen hätten — doch wozu —“ fügte er sich anders besinnend hinzu — „da Sie dieselbe selbst bereisen, ist es unnütz.“

„Die eigene Anschauung bleibt immer das Zuverlässigste“, erwiderte Paul. „Ein Fehler oder eine Nachlässigkeit in der Zeichnung kann in einem wichtigen Augenblicke Alles verderben.“

Der Graf warf einen schnellen, forschenden Blick auf Paul, dieser schien indeß durchaus arglos zu sein, denn er trat ihm entgegen und reichte ihm die Hand zum Abschiede.

„Nun, eine glückliche und erfolgreiche Reise!“ rief Benini, „und wenn Sie zurückkehren, vergessen Sie Magliani nicht.“

Paul versprach es. Auch von Anna mußte er in so kurzer, förmlicher Weise Abschied nehmen. „Sei vorsichtig“, flüsterte sie ihm zu. Dann verließ er schnell das Gemach, schwang sich auf sein Pferd, welches vor dem Schlosse schon bereit gehalten wurde und ritt in das Thal hinab.

Mehr als einmal wandte er den Kopf zurück, in der Hoffnung, Anna auf dem Altane oder am Fenster zu erblicken — vergebens. „Sei vorsichtig“, tönten ihre Worte in ihm wieder, er verstand sie indeß nicht. Sollte er ihrem Vater mißtrauen? Der Graf war so freundlich und zuvorkommend gegen ihn gewesen! Er schüttelte diese Gedanken ab, denn nur schwer kam Furcht in ihm auf, mit jugendlich frischem Muthe sah er jeder Gefahr entgegen und schon jetzt freute er sich auf das Wiedersehen des geliebten Mädchens nach wenigen Tagen. (Fortf. folgt)

